

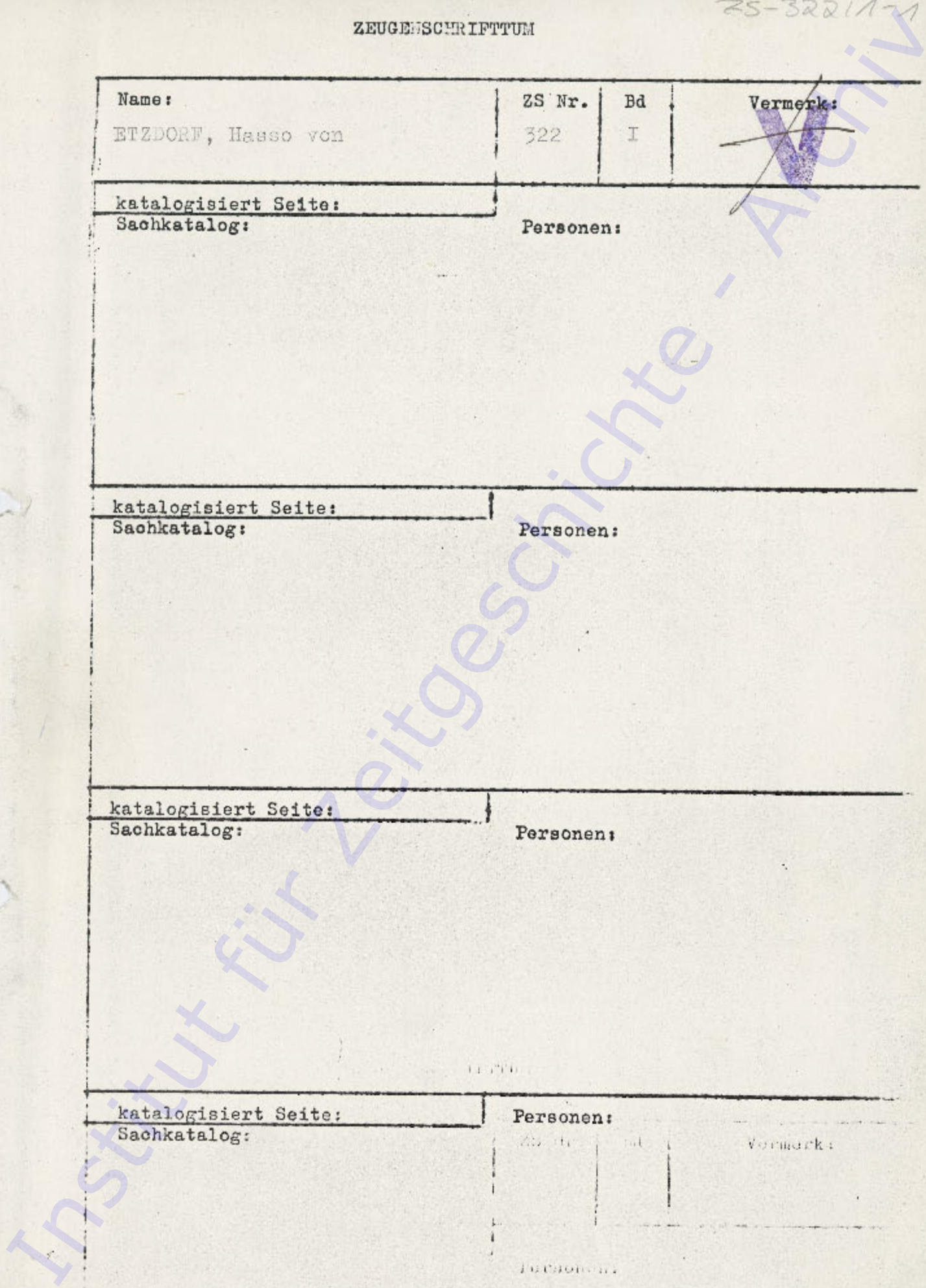
Name: ETZDORF, Hasso von	ZS Nr. 322	Bd I	Vermerk: [Handwritten mark]
-----------------------------	---------------	---------	---------------------------------------------------------------------------------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen: [Empty fields for name, date, etc.]
--------------------------------------	--------------------------------------------------



Erinnerungen an den bei Stalingrad gefallenen Oberst i.G.Helmuth Groscurth.Institut Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1046/53

Meine Bekanntschaft mit Oberst Groscurth begann im Herbst des Jahres 1939.

Anfang Oktober 1939 kam ich als Vertreter des Auswärtigen Amtes zum OKH, wo ich bis Ende 44 blieb. Mein nichtamtlicher und eigentlicher Auftrag war dabei, einmal Verbindungsglied zwischen dem damaligen Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Frh. von Weissäcker, und dem Chef des Generalstabs Generaloberst Halder zu sein, ferner den - schon seit der Vorkriegszeit vorhandenen - Widerstandskreis des Auswärtigen Amtes (Gebrüder Kordt, Albrecht von Kessel usw.) mit unseren militärischen Freunden zu verknüpfen. Diese wurden im OKH in erster Linie durch Herrn Groscurth vertreten, der damals Major i.G. war und als Chef der sog. Abteilung z.b.V. die Stellung eines politischen Generalreferenten des Generalstabs bekleidete. Er war vorher Abteilungschef bei der Abwehr gewesen und gehörte seitdem zum Kreise der engsten Vertrauten des Admirals Canaris, dessen Anschauungen und Pläne er teilte. Mitarbeiter Groscurth's waren damals der nach dem 20. Juli durch Selbstmord geendete (spätere) Oberstleutnant Schrader und Major Kurt Fiedler. Aus der Canaris'schen Umgebung stand Herrn Groscurth besonders nahe der damalige Oberst Oster, mit dem sich G. in Zossen oder Berlin beinahe täglich sah. Auch mit dem Admiral selbst kam Herr G. mindestens ein oder zweimal wöchentlich zusammen.

Ich hatte mich Herrn Groscurth's Dienststelle büro- und kasinomässig angliedern lassen und gewann mit ihm selbst alsbald allerengste Fühlung, nachdem wir festgestellt hatten, dass wir in unserer politischen Anschauung und Marschroute übereinstimmten. Herr Groscurth war ein kompromissloser Gegner des Nationalsozialismus und seines Regimes. Dass der Krieg etwa gewonnen werden könne und dann der Nazismus triumphieren würde, war für ihn eine unerträgliche Vorstellung. Er war von dem Gedanken und Willen besessen, Mittel und Wege zu finden, um mit Hitler Schluss zu machen. Im OKH war er die Seele des Widerstands. Unermüdlich ging er von Dienststelle zu Dienststelle, um die Offiziere in seinem Sinne zu beeinflussen; er sammelte, wo er nur konnte, Material, das geeignet war, die Empfindungen des Soldaten und namentlich des Generalstäblers gegen Hitler und die SS aufzuwiegeln; er unterliess es niemals, beim Vortrag vor Herrn von Brauchitsch, vor Herrn Halder oder den anderen Generälen zum Widerstand offen zu reden oder wenigstens dafür Stimmung zu ma-

chen. An den Putschplänen im Oktober-November 1939, für die sich militärisch namentlich der General Höpfer, politisch die Gruppe Goerdeler-Beck zur Verfügung gestellt hatte, war er führend beteiligt. Mit Generaloberst Beck stand er in laufendem Verkehr; er war der Übermittler jener Denkschriften zur militärischen Lage, die Herr Beck damals in regelmäßigen Abständen dem Generalstab zugehen liess und in denen er mit militärischen Argumenten die unabwendbare Katastrophe vorzeichnete. Auch von sich aus trat Herr Groscurth, teilweise in Zusammenarbeit mit mir, mit Denkschriften hervor, die sich an die Generalität des HQ und der Front wandten und die alle in die Forderung nach sofortigem Handeln gegen das Regime einmündeten.

Um die Stimmung der Truppe zu erkunden und in unserem Sinne aufzurütteln, gleichzeitig auch um eine Konspiration aufzubauen, reiste Herr Groscurth damals verschiedentlich zur Front und zu den Stäben, namentlich zum damaligen General von Witzleben, dem er auch persönlich nahestand. Diese Fahrten geschahen anfänglich im Einverständnis des Oberbefehlshabers und Generalstabschefs, solange diese nämlich selber mit dem Gedanken eines Putsches spielten. Später besann man sich aber anders und verbot Herrn G., auf Reisen zu gehen. G. setzte trotzdem seine Besuche fort. Er wurde daher strafweise aus dem Generalstab entlassen und zur Truppe versetzt. Erst eineinhalb Jahre später kam er in eine Generalstabsstelle zurück.

Erwähnen möchte ich schliesslich, dass bei den Attentatsplänen, die mein Freund Erich Kordt und ich im Herbst 39 betrieben und die aus hier nicht zu erörternden Gründen stecken blieben, Herr Groscurth uns von vorherein unter vollem Einsatz seiner Person zur Seite stand.

Waal bei Buchloe, Schwaben,
den 14. November 1947

(Hasso von Stzdorf)

Institut für

Dr. Hasso von Etzdorf

Waal über Buchloe, Schwaben

5. April 1948

Eidesstattliche VersicherungInstitut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1849/56

Zur Person:

Ich, Dr. jur. Hasso von Etzdorf, geb. am 2. März 1900 in Elbing, gehörte seit dem Jahre 1928 dem deutschen Auswärtigen Dienste an, zuletzt als Vortragender Legationsrat. Während des Krieges war ich Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Oberkommando des Heeres (Generalstab des Heeres).

Okt 1939 -

Zur Sache:

Anfang Oktober 1939 erhielt ich vom damaligen Staatssekretär im Auswärtigen Amt Frhr. von Weizsäcker den Auftrag, mich ins Hauptquartier des Heeres nach Zossen zu begeben und mich dort beim Chef des Generalstabes, General Halder als Vertreter des Auswärtigen Amtes zu melden. Damit begann eine Verbindung, die mich mit Herrn Halder bis zu seinem Ausscheiden im Herbst 42 in ständiger Fühlung gehalten hat und die sich vom ersten bis zum letzten Tage im Zeichen völligen Vertrauens und rückhaltloser Offenheit vollzog. Ich glaube daher über die Gesinnung und politische Haltung des Generalobersten Halder ein Urteil abgeben zu können.

Mein eigentlicher Auftrag im Hauptquartier war von vornherein persönlicher Art, nämlich Verbindung zu halten zwischen Herrn v. Weizsäcker und Herrn Halder; die Wahrnehmung der offiziellen Interessen des Auswärtigen Amtes diente als Vorwand, jenen zu ermöglichen und zu verschleiern. Herr von Weizsäcker hatte mich hierfür ausgewählt weil ihm meine anti-nazistische Haltung bekannt war und ich jener von ihm inspirierten Gruppe jüngerer Beamter des Auswärtigen Dienstes (Dr. E. Kordt, Albrecht von Kessel usw.) angehörte, die in Verbindung mit den Kreisen um Beck, Canaris und Gördel er schon vor dem Kriege mit dem aktiven Widerstand gegen das Regime begonnen hatten. Diese Zusammenhänge waren Herrn Halder bekannt, und er ging daher in der Unterhaltung, die sich an meine Meldung bei ihm anschloss, sogleich medias in res: er sprach von Hitler als einem amoralischen Menschen, dem die sittliche Pflicht zur Wahrheit ein unbekannter Begriff sei; er bezeichnete den Krieg als ein Verbrechen Hitlers an Deutschland und Europa; dass dieser Krieg fortgesetzt und durch Eröffnung der Offensive im Westen zu einem unwiderruflichen Unheil würde, müsse mit allen Mitteln verhindert werden. Herr Halder deutete dabei an, dass er entschlossen sei, Gewalt zu gebrauchen falls sich Hitler nicht von seinem Vorhaben abhalten liesse. In der Tat wurde damals auf Weisung Halders im Rahmen des Generalstabes ein besonderer Stab unter dem später bei Stalingrad gefallenen Oberstleutnant i. G. Grosscurth eingesetzt, der die nötigen Vorbereitungen für einen Staatsstreich zu steuern hatte. Diesem Stabe schloss ich mich an und konnte so aus nächster Nähe miterleben, wie sich unter dem Einfluss Halders in jenen Oktobertagen des Jahres 39 ein Komplott zur Beseitigung Hitlers und seines Regimes bildete. An ihm war eine Reihe von Persönlichkeiten beteiligt, die später als Handelnde des 20. Juli 44 hingerichtet wurden, u. a. Generalfeldmarschall v. Witzleben, General H. v. Stülpnagel (damals OQu I), General Wagner (damals ChefGenQu), Admiral Canaris, General Oster, Generaloberst Hoppner, Generaloberst Beck, Dr. Gördel er. Unsere Absichten gingen auf eine Zernierung Berlins, Aushebung Hitlers und seiner Clique, Neugestaltung der Aussenpolitik ("Friede in Ehren") und des gesamten staatlichen Lebens. Dass sich diese Pläne nicht rechtzeitig verwirklichten, lag einmal daran, dass das Misstrauen Hitlers und Himmlers die Vorbereitungen ungemein erschwerte; zum anderen waren die Schwierigkeiten, die sich Herrn

Halder in der mangelnden Initiative der obersten Führer entgegenstellten, allzu gross. Denn seine Amtestellung allein gab Herrn Halder die Möglichkeit entscheidenden Handelns noch nicht; er war auf die Geschlossenheit wenigstens der massgebenden militärischen Persönlichkeiten angewiesen.

Am Willen zur Tat hat es Herrn Halder damals nicht gemangelt; von ihm blieb er auch weiter erfüllt. Selbst der für Hitler triumphale Abschluss des Westfeldzuges liess ihn nicht in seiner Lagebeurteilung und in seinen Überzeugungen schwanken. Er konnte seiner Erregung kaum Herr werden wenn immer wir auf die Person Hitlers zu sprechen kamen, denn er sah in Hitler nicht nur den Verderber unseres Vaterlandes sondern den Vertreter des bösen Prinzips schlechthin. Nichts lag daher näher als dass wir immer von neuem die Notwendigkeit und Möglichkeiten eines Staatsstreiches und Anschlages auf Hitler erörterten. Gleiche Gespräche führte Herr (?) wie ich weisse, auch mit anderen ihm nahestehenden Personen, in dem Bestreben dadurch auf weitere Kreise zu wirken. Die Verwirklichung des Zugriffs auf Hitler litt aber neben den wachsenden Schwierigkeiten der technischen Durchführung an dem Dilemma, dass der rechte Augenblick innenpolitisch gekommen schien nachdem ein militärischer Rückschlag eingetreten war, aussenpolitisch aber bei einem militärischen Erfolge.

Dass Herr Halder alles ihm Erreichbare unternommen hat, um gegen den Geist und das System Hitlers anzukämpfen, dafür möchte ich als ein Beispiel von vielen die Ansprache erwähnen, die er zu Weihnachten 41 vor den versammelten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Hauptquartiers hielt. Indem er auf das Feuer und den Weihnachtsbaum inmitten des Vierecks unserer Aufstellung wies, rief er uns zu: "Ihr habt zu wählen zwischen diesen beiden Symbolen, dem lodernden germanischen Jul-Feuer und dem strahlenden Christbaum - ich habe mich für das Symbol des Christentums entschieden." Und dann endete er, und dies war der einzige Bezug auf Hitler, mit den Worten: "Zum Schlusse gedenken wir des Mannes, auf dessen Schultern die ganze Verantwortung ruht." Dass Herr Halder damit recht verstanden worden war, bewies der Widerhall seiner Worte. Ich erinnere mich genau der Empörung, die bei den "Gläubigen" in Ausdrücken wie "skandalös" und "der Kerl gehört abgeschossen" durchbrach. Im kleinen Kreise Gleichgesinnter aber war man an jenem Abend umso glücklicher, an der Spitze des Generalstabs eine Persönlichkeit von derartiger Zivilcourage zu wissen.

Rücksichtnahme auf die eigene Sicherheit war Herrn Halder fremd. Dies bewies er durch die Offenheit, mit der er Herrn von Weizsäcker durch mich unterrichten liess. Er vermittelte ihm nicht nur die Kenntnis seiner Widerstandspläne, er hielt ihn durch mich auch über den wirklichen Stand der militärischen Dinge auf dem Laufenden, ungeachtet eines ausdrücklichen Verbotes Hitlers, das sich an ihn als den operativen Führer der Armee in besonderem Masse richtete. Wie sehr die Geheimhaltung eines solchen Nachrichtenwesens durch Zufall oder Versehen gefährdet war, liegt auf der Hand - ebenso was eine Bloßstellung für die Beteiligten an Folgen haben musste.

- Die Richtigkeit vorstehender Angaben versichere ich an Eidesstatt. Die Bedeutung einer solchen Versicherung ist mir bekannt. -

Waal, den 5. April 1948

Hasso v. Etdorf
(Dr. Hasso von Etdorf)

Ich bestätige, dass der mir persönlich bekannte Dr. Hasso von Etdorf die vorstehende Unterschrift in meiner Gegenwart geleistet hat.

Waal, den 5. April 1948

Lang
Bürgermeister

Stempel 00018

für Befragung !!

Anlage zum Befragungsprotokoll Etzdorf am 26.9.1953
→ zu S. 23 ff.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
2128158

Herr v. Etzdorf war mit Rücksicht auf "seinen Freund Halder" nicht zu bewegen, das Fragment aus dem Großcurth-Tagebuch vom 14. Februar 1940 (1 Blatt in Fotokopie) zur Verfügung zu stellen. Er las mir jedoch dessen wesentlichen Inhalt vor :

G. beginnt damit, daß er etwa sagt, hinsichtlich seiner Ablösung werde nunmehr vieles klarer. Er schreibt sodann, Canaris sei zu Halder gegangen und habe ihm deutlich seine Meinung gesagt. Er habe Vorwürfe gegen seine eigene Person zurückgewiesen und das Verhalten, d.h. die Widerstandstätigkeit Osters, Großcurths und Pieckenbrocks verteidigt und diese seinerseits gedeckt. Es wird u.a. auch erwähnt, daß die Pläne für Berlin, d.h. für den im Herbst 1939 geplanten Aufstand mit Etzdorf besprochen worden seien. Unterbrechend verwies E. hierauf besonders im Hinblick auf die Angriffe Heinze-Mansfelds auf Mitglieder des AA wegen ihrer "nazistischen" Vergangenheit. Er, E., habe sich auf dieses für seine eigene Widerstandstätigkeit sprechende Zeugnis nicht einmal berufen. In stark verärgerten Ton unterstreicht Großcurth sodann im Hinblick auf Halders nunmehrige (Februar 1940) Zurückhaltung, wie stark dieser an früheren Aktionsplänen gegen Hitler beteiligt gewesen sei. Er habe doch Großcurth und seinen Kreis ("uns") zur Ermordung Hitlers "ermuntert". Heute (in der hier wiedergegebenen Unterredung mit Canaris) stelle Halder die Vorgänge in Polen (d.h. die damaligen Ausschreitungen der SS) - die hier wiedergegeben sind - als nicht so schlimm hin, was Großcurth als unbegreiflich und schändlich empfindet. An die Anständigkeit von Halder glaube er jetzt in keiner Form mehr. Sehr bitter äußerte sich Großcurth in diesem Zusammenhang auch über die "Feigheit" von Tippelskirch, dessen "Charakterfestigkeit" usw. Canaris habe Halder schließlich erklärt, er sei bereit, sofort zu gehen, denn er habe geglaubt, ein geschlossenes Offizierkorps

hinter sich zu haben, das den Kampf gegen Hitler und Himmler einheitlich anführen würde. (Hier Irrtum bei Wiedergabe möglich. Kr.) Das Ceterum censeo Großcurths ist jedenfalls: Von diesen Leuten (Halder usw.) ist nichts mehr zu erwarten. Canaris hat noch geäußert, Brauchitsch habe Großcurths Ablösung verlangt. (Bem.: Auch der Name Etscheid wird in der Niederschrift erwähnt.)

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Der Journalist ^{Michael} Mansfeld (der sich ^{Späher} gewöhnlich als Steing-Mansfeld nannte) hat aber eine Empfängerangabe mit Floren

Vernehmung Werner Haag, Düsseldorf, Faunastr 21
Leiter der Dolmetscherzentrale des Stahlvereins
Düsseldorf, Breitestr. 69, folgende Notizen
vom 5. Mai 52.

Werner Haag bestätigte im Grossendie Aussage
Groscurths, behauptete allerdings, das Paket
von dem Gut in Schleswig-Holstein geholt zu
haben. Ueber seine eigne Person drückt sich H
nicht ganz klar aus. Er muss Auslandsdeutscher
gewesen sein und zufällig ebi Kriegsbeginn in
Deutschland. Kriegsdienstverpflichtet im AA
sieht er Etdorf wieder, den er von früher kennt.
Lernt durch diesen Dohnanyi und Frau kennen.
Später ist er aus dem AA - wie er sagt - heraus-
geflogen und hat bei der Abwehr gearbeitet. Bei
Kriegsende im Ungarn bei einer deutsch-italien-
ischen-ungarischen Waffenstillstandskommission.
Der Amerikanische Konsul in Bremen Althaffer
war ihm von früher bekannt.

Frau von Dohnanyi tritt an ihn heran, da sie den
X-Bericht sucht, seine Frau erinnert sich an Gros-
curth, und so kommt er in Besitz des Paketes.

Als wir das Paket beim Konsul öffneten, waren
wir ungeheuer gespannt, denn der X-Bericht war
ja das wichtigste Dokument des Widerstandes.
Unsere Gesichter wurden aber immer länger und
länger.

Gefunden wurde neben vielem Anderen eine nicht
zu identifizierende Schrift, in der als Deckbe-
zeichnungen handwerkliche Berufe auftauchten
und die sich mit juristischen Problemen zum
Staatsreich befasste und Teile eines Memoran-
dums, auf dem Haag die Handschrift Etdorfs er-
kannte. Ausserdem war ihm bekannt, dass solche Ge-
dankengänge von Etdorf einmal schriftlich for-
muliert worden waren.

Diesen historischen Inhalt des Paketes schickte
der Konsul nach Washington mit der Möglichkeit,
für Haag sich Photokopien zu beschaffen.

Er sagt, dass er von dem ersten Memorandum später
eine Photokopie an Josef Müller geschickt hat,
und von dem zweiten an Etdorf.

Nach seiner Ansicht hat das Etdorf'sche Memow
randum Brauchitsch vorgelegen, er sei natürlich
nicht dabei gewesen. Er gab zu, dass es während
dieser ganzen Zeit vermieden wurde, dass sich
die Mitwisser gegenseitig kennen lernten.

Nach dem Krieg habe ein dänischer Journalist
Knudsen, heute, Presseattaché Dänische Botschaft
in Bonn, schon Material über diese Zeit gesammelt
vor allen Dingen aber über Groscurth. Nr Haag
habe damals eine Reihe von Notizen geschickt,
dieser habe aber ihm später geschrieben, dass es
nicht mehr zur Veröffentlichung kommt.

Fr. Dohnanyi soll Mirischer, Prinz regentor
Wohnen.

Absch

2
Kr

Institut für

X
X

10h

HASSO VON ETZDORF
NR 2411



INTERN. LAGER 72

BAR. 7/3

LUDWIGSBURG, WTTBG

75-3221A-9

(14A)

1. April 47

Lieber Werner,

herzlichen Dank für Deine Zeilen vom 21. v. Mtg.

Bei der von Dir erwähnten Denkschrift handelt es sich wohl um das bei Groscurth's Schriegelkulturm hinterlegt gewesene Papier. Es würde für mich von grösstem Werte sein, wenn ich es als Beweismittel bei meinem Sprach-Kammer-Verfahren vorlegen könnte.

Diese Denkschrift wurde von mir im Oktober/Januar 39/40 Lorenz Zossen verfasst und durch Groscurth der leitenden Generalität vorgelegt. Ich bekam sie nicht wieder zurück, sie wurde vielmehr von G., um sie als historisches Material zu sichern, auf Gut seines Schatzkammerars nach Holstein verbracht. Dass sie dort noch sei, hörte ich zum letzten Male als ich G. auf seiner Fahrt nach Kaliningrad im H/Au traf.

Die Denkschrift wurde von mir weder unterzeichnet noch datiert. Sie war etwa folgendermassen aufgebaut: Zunächst Feststellung, dass nach militärischer Experten-Ansicht (Beck) der Krieg nicht zu gewinnen sei, ^{viel-} ~~mehr~~ ^{mehr} die von Hitler geplante Westoffensive scheitern würde. Es sei daher vaterländische Pflicht, das Regime zu stürzen. Um dies vor der deutschen Öffentlichkeit zu rechtfertigen, wäre eine öffentliche Bilanz des Naziregimes notwendig. Man müsse dazusetzen, dass (1) die sog. ausserpolitischen Erfolge nur Scheinerfolge waren; dass die Reparationen-Anforderung des Westens von vor 33 war; dass der Ausschluss Österreichs aus der Konvention Englands in dem Sinne gefallen wäre wenn wir in der Monarchie

X) Ich glaube, es existierte noch ein 2. Expl. Sein Verbleib ist mir unbekannt

-29-

Frage mit England und Völkerbund gegen Italien ein-
 getreten wären ^{anstatt} ~~als~~ unvorbereitet und dass ^{dann} ~~damit~~ der An-
 schluss nicht zu einem Friktionspunkt mit dem Westen
 geworden wäre; dass die vom vereinten Deutschland-
 Österreich und Klammern Tschechoslovakei gerichtet
 werden gekümmert hätte, sich uns zu verbinden, dass
 uns also das dortige Wirtschaftspotential zuiefallen und
 die Sudetendeutsche Frage in unserem Sinne gelöst worden
 wäre ohne dass es der Wiener Streich und der Prager Ein-
 marsch bedurft hätte, der den Krieg unvermeidlich mach-
 te u. s. w. - Es wurde ferner hingewiesen auf (2) die
 wirtschaftlichen Fehler der Regierung und (3) seine
 innenpolitischen Verwüstungen, namentlich auf unso-
 zialen Gebiete. Hieran anknüpfend wurden Vorschläge
 für die neue innenbestattung, die sozial und christ-
 lich sein müssten. - Die Denkschrift endete, worin wir
 erwidern, mit der Brandmarkung Hitler's als eines
 falschen Volkstribunen. Im ganzen waren es ca 10 Seiten.

Ich verfertigte damals noch eine zweite Denks-
 schrift, die unter dem Titel "Jüdet oder wie wir zusammen-
 gedrückten Argumentation" (ca 23 Seiten) einen sofortigen
 Handelen aufrief. -

Die Eidesstattl. Erklärung von Frau von Trost be-
 reu. ich inzwischen. Ich habe mich dafür bedauert und
 möchte auch Dir für die Vermittlung schönsten Dank sagen.

Ein Herkunftskommen von Dir wird schwer werden.
 Vielleicht kann man Dich beim Hilfswerk legitimieren. -

In meiner Lage nichts Neues. Voraussagen sind,
 worin ich mich endgültig überzeugte, zwecklos. -

Herzlichen Dank für den Lesestoff. Er macht
 mir damit große Freude.

Mit den herzlichsten Grüßen und - wie
 sehen für Dich und Olga
 Peter Dein Hess (Erdos)

P.S. Waldensees - recht kümmerliches - Affäre
 Mich'ich sehen ein Arbeit
 Solltest Du die Prop.
 2) Demnach ist es, die geringe
 Dignität, was ich für gleich-
 zeitige Übersetzung einer Arbeit
 danken, zu mir in der letzten Post.

28-3221-11

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 3. April 1964
<i>K</i>

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4654/71	Best. 28 322
Rep. /	Kat.

DER BOTSCHAFTER
DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

LONDON

26. März 1964

Sehr geehrter Herr Professor,

K

ich höre zu meiner Freude, daß die Edition des Grosscurthschen Tagebuches durch Sie bevorsteht. Niemand ist mehr berufen, sich dieser Aufgabe anzunehmen, als gerade Sie. Alle, die Grosscurth gekannt, geschätzt und mit ihm zusammengearbeitet haben, werden Ihnen dankbar sein.

Von unserm gemeinsamen Freund Erich Kordt erfahre ich, daß Sie in dem Buch auch die von Kordt und mir verfaßte Niederschrift über "Das drohende Unheil" veröffentlichen wollen. Von dieser Niederschrift fehlen, wie Sie wissen, die letzten Seiten (nach S. 15). Auch ist die S. 13, die den Abschnitt II enthält, etwa auf dem unteren Drittel abgetrennt worden. Ebenso fehlt S. 14, welche den Abschnitt II fortgesetzt hätte.

Kordt und ich sind uns darin einig, daß in dem verloren gegangenen Abschnitt II eine künftige Verfassung kurz skizziert, daß wahrscheinlich auch etwas darin über Monarchie ad usum militariae enthalten war.

In den verloren gegangenen Seiten nach S. 15 war, soviel ich mich erinnere, noch einiges über die sofort zu ergreifenden Maßnahmen militärischer und politischer Art ausgeführt.

Wohin die fehlenden Teile gewandert oder ob

Institut für Zeitgeschichte

sie gar noch vorhanden sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich glaube, ich erzählte Ihnen einmal etwas über das Schicksal dieser Denkschrift. Ein Exemplar davon, und zwar das jetzt noch vorliegende, wurde seinerzeit (wahrscheinlich im Frühjahr 1940) von Herrn Grosscurth mit meinem Einverständnis auf das Gut seines Schwiegervaters nach Holstein gebracht, um dort zusammen mit andern sekretierten Papieren vor dem Zugriff der Gestapo geschützt zu werden. Alle diese Papiere befanden sich geborgen auf dem Boden. Von dort gelangten sie nach dem Kriegsende alsbald in die Hände einer amerikanischen Kommission, die das ursprüngliche Schreibmaschinenexemplar unserer Denkschrift nach Amerika mitnahm, wo sie sich wohl jetzt noch befindet. Ich konnte mir eine Photokopie beschaffen, bei der aber bereits die oben erwähnten Teile fehlten.

mit durch Key

Vielleicht interessieren Sie diese Zusammenhänge im Hinblick auf die bevorstehende Edition.

Wird Ihr Weg Sie nicht einmal nach London führen ? Ich würde mich wirklich sehr freuen, Sie dann hier als unser Gast zu haben.

Mit freundlichen Grüßen
bin ich

*Ys Hs ...
Z. u. ...*

Erinnerungen an den bei Stalingrad gefallenen Oberst i.G.
Helmuth Groscurth.

Meine Bekanntschaft mit Oberst Groscurth begann im Herbst des Jahres 1939.

Anfang Oktober 39 kam ich als Vertreter des Auswärtigen Amtes, zum OKH wo ich bis Ende 44 blieb. Mein nichtamtlicher und eigentlicher Auftrag war dabei, einmal Verbindungsglied zwischen dem damaligen Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Frh. von Weizsäcker, und dem Chef des Generalstabs Generaloberst Halder zu sein, ferner den - schon seit der Vorkriegszeit vorhandenen - Widerstandskreis des Auswärtigen Amtes (Gebrüder Kordt, Albrecht von Kessel usw.) mit unseren militärischen Freunden zu verknüpfen. Diese wurden im OKH in erster Linie durch Herrn Groscurth vertreten, der damals Major i.G. war und als Chef der sog. Abteilung z.b.V. die Stellung eines politischen Generalreferenten, des Generalstabs bekleidete. Er war vorher Abteilungschef bei der Abwehr gewesen und gehörte seitdem zum Kreise der engsten Vertrauten des Admirals Canaris, dessen Anschauungen und Pläne er teilte. Mitarbeiter Groscurth's waren damals der nach dem 20. Juli durch Selbstmord geendete (spätere) Oberstleutnant Schrader und Major Kurt Fiedler. Aus der Canaris'schen Umgebung stand Herrn Groscurth besonders nahe der damalige Oberst Oster, mit dem sich G. in Zossen oder Berlin beinahe täglich sah. Auch mit dem Admiral selbst kam Herr G. mindestens ein oder zweimal wöchentlich zusammen.

Ich hatte mich Herrn Groscurth's Dienststelle büro- und kasinmäßig angliedern lassen und gewann mit ihm selbst alsbald allerengste Fühlung nachdem wir festgestellt hatten, daß wir in unserer politischen Anschauung und Marschroute übereinstimmten. Herr Groscurth war ein kompromißloser Gegner des Nationalsozialismus und seines Regimes. Daß der Krieg etwa gewonnen werden könne und dann der Nazismus triumphieren würde, war für ihn eine unerträgliche Vorstellung. Er war von dem Gedanken und Willen besessen, Mittel und Wege zu finden, um mit Hitler Schluß zu machen. Im OKH war er die Seele des Widerstands. Unermüdlich ging er von Dienststelle zu Dienststelle, um die Offiziere in seinem Sinne zu beeinflussen; er sammelte, wo er nur konnte, Material das geeignet war, die Empfindungen des Soldaten und namentlich des Generalstäblers gegen Hitler und die SS aufzuwiegeln; er unterließ es niemals beim Vortrag vor Herrn von Brauchitsch, vor Herrn Halder oder den anderen Generälen zum Widerstand offen zu reden oder wenigstens dafür Stimmung zu machen. An den Putschplänen im Oktober-November 39, für

die sich militärisch namentlich der General Höpner, politisch die Gruppe Goerdeler-Beck zur Verfügung gestellt hatte, war er führend beteiligt. Mit Generaloberst Beck stand er in laufendem Verkehr; er war der Übermittler jener Denkschriften zur militärischen Lage, die Herr Beck damals in regelmäßigen Abständen dem Generalstab zugehen ließ und in denen er mit militärischen Argumenten die unabwendbare Katastrophe vorzeichnete. Auch von sich aus trat Herr Groscurth, teilweise in Zusammenarbeit mit mir, mit Denkschriften hervor, die sich an die Generalität des HQ und der Front wandten und die alle in die Forderung nach sofortigem Handeln gegen das Regime einmündeten. Um die Stimmung der Truppe zu erkunden und in unserem Sinne neu aufzurütteln, gleichzeitig auch um eine Konspiration aufzubauen, reiste Herr Groscurth damals verschiedentlich zur Front und zu den Stäben, zumal zum damaligen General von Witzleben, dem er auch persönlich nahestand. Diese Fahrten geschahen anfänglich im Einverständnis des Oberbefehlshabers und Generalstabschefs, solange diese nämlich selber mit dem Gedanken eines Putsches spielten. Später besann man sich aber anders und verbot Herrn G. auf Reisen zu gehen. G. setzte trotzdem seine Besuche fort. Er wurde daher strafweise aus dem Generalstab entlassen und zur Truppe versetzt. Erst eineinhalb Jahre später kam er in eine Generalstabsstelle zurück.

Er wußte nicht, daß bei den Attentatsplänen, die mein Freund Erich Kordt und ich im Herbst '39 betrieben und die aus hier nicht zu erörternden Gründen stecken blieben, Herr Groscurth uns von vornherein unter vollem Einsatz seiner Person zur Seite stand.

Waal bei Buchloe, Schwaben

den 14. November 1947

Hasso v. Eizdorf
(Hasso von Eizdorf)

fr. Vortragender Legationsrat im Auswärtigen Amt.

Archiv
322

Ich war befreundet mit dem Chef des finnischen Gen.Stabes. Er kam, uns die Erfahrungen im Winterkrieg gegen Russland vorzuführen. Dieser Winterkrieg liegt nicht an sich primär in der Schwäche der russischen Armee, sondern in der Ausnützung der Eigenart des Geländes und einer unheimlichen Fähigkeit der finnischen Landesverteidigung, in Sümpfen und Wäldern die Russen zu vernichten.

Hitler sagte im allgemeinen, wie die Kriegsführung zu sein hatte, von SD war m.E. nach keine Rede, sondern nur von den Kommissarverrichtungen.

Die Besprechung zwischen Heydrich und Wagner war am 25.3.41 und die Besprechung mit Hitler am 31.3.41-

Wir wussten, dass es sich in der Besprechung Wagner/Heydrich darum handelte, die Widerstände politischer Art in den besetzten Gebieten festzustellen. Aber von diesen Gedanken bis zum Umbringen von 90 000 Juden ist ein himmelgrosser Unterschied. Soweit ging unser Misstrauen der SD gegenüber nicht. Um was es sich wirklich handelte, haben wir nicht erfahren und die Herren der SD haben ihren militärischen Führern keine Mitteilungen gemacht.

Wagner und auch Canaris waren von mir angesetzt und teilten mir einzelne Dinge, die im Osten angelaufen waren, mit. Aber von Massenerschiessungen der Juden haben sie nichts gesagt. Darüber habe ich nichts gewusst. Ich erinnere mich sehr wohl an die Meldung des Feldwebels über Judenerschiessungen. Ich habe den Bericht erhalten vermutlich von Wagner, nicht auf dem Dienstweg und habe ihn sofort selbst zu Brauchitsch getragen und gebeten, die Sache weiter zu verfolgen. Ich weiss nicht, was herausgekommen ist. Ich erinnere mich nur, dass der Ort der Handlung in der Gegend von Minsk ausserhalb des Operationsherdes lag.

Brauchitsch hat versprochen, dass er von sich aus einen solchen Befehl (Kommissarbefehl) nie geben werde. Eine der Möglichkeiten für das Ausweichen war die, dass der Befehl nicht schriftlich vorlag. Brauchitsch hat diesen Befehl auch von sich aus nicht schriftlich gegeben und weil er ihn nicht gab, hat ihn dann das OKW schriftlich erlassen. Dass Brauchitsch ihn dann weitergegeben hat, kann ich nicht ändern. Ich erfuhr es erst später. Der OBdH hat in der Ausgabe des Disziplinarbefehles erwartet, den Kommissarbefehl entgegenen zu können. Ich zweifelte nicht daran, dass er bei seinen Reisen zu den OB der Heeresgruppen über den Kommissarbefehl gesprochen hat, selbst war ich nicht dabei.

Ich hatte den Kommissarbefehl selbst nicht in Händen, hatte auch dienstlich nichts damit zu tun.

Verlesung aus dem Protokoll von Nürnberg
Seite 10 377 des deutschen Protokolles
Seite 10 498 des englischen Protokolles.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4684/71	Best. 25322
Rep. —	Kat.

Fortsetzung des Protokolles der Verhandlung Franz Halder am 21.9.48

Zeuge von Etdorf

Zur Person: Hasso v. Etdorf, geb. 2.3.00 in Elbing, Dr.jur., ehem. Legationsrat im Auswärtigen Amt, wohnh. Waal b. Buchloe, weder verwandt noch verschwägert mit dem Betroffenen, Spruchkammer-Bescheid: Spr.K.Kaufbeuren, Gruppe V.

Zur Sache: "Von meiner Amtszeit her kenne ich Gen.Oberst Halder. Beim Ausbruch des Polenkrieges war ich Legationsrat, gehörte dem Auswärtigen Amt seit 20 Jahren an und wurde als Verbindungsmann als Vertreter des Auswärtigen Amtes zum OKH entsandt. Diesen Auftrag bekam ich durch den dam.Staatssekr.von Weizsäcker persönlich und zwar hat er mich aus folgenden Gründen ausgesucht:

Ich gehörte schon vor dem Krieg zu einem Kreis von jüngeren Beamten des Auswärtigen Amtes, die in Opposition zum Hitlerregime gestanden haben, Mittelpunkt dieses Kreises, sozusagen sein Inspirator, war Weizsäcker. Von diesem Kreis führten Verbindungen zu Canaris und seinen Vertrauten. Diese Zusammenhänge waren bezügl. meiner Person Herrn v. Weizsäcker bekannt und er entschloss sich daher, mich nach Beendigung des Polenkrieges als Vertreter des Auswärtigen Amtes zum Vertreter des OKH zu entsenden. Er sagte mir, dass es ihm in erster Linie darauf ankäme, durch mich ein persönliches Verbindungsglied zu Gen. Halder zu haben, es kam darauf an, alle Kräfte aufzurufen, um zu verhindern, dass der Krieg durch Eröffnung der Offensive im Westen zu einem nicht wiedergutzumachenden Unheil würde.

Es war eine ausdrückliche Weisung, dass der Chef des Gen.Stabes oder OBdH nicht unterrichtet werden durften, über das, was sich in der Aussenpolitik zutrug.

Meine Kommandierung vollzog sich allerdings mit Wissen von Ribbentrop. Er liebte, sich an allen Stellen vertreten zu sehen durch Beamte seines Dienstes und Weizsäcker schlug mich vor, Ribbentrop genehmigte dies. Ich habe aber nie eine Urkunde darüber erhalten. Meine schriftliche Empfehlung bestand aus einem Schreiben von Weizsäcker.

Meine Aufgabe bestand darin, gewisse Ansichten bei Gen.Oberst Halder zu vertreten und dafür zu sorgen, alle Kräfte aufzurufen, die verhindern konnten, dass der Krieg sich durch Offensive im Westen zu einem weiteren Unheil auswirkte. Laufende Informationen wurden nicht gegeben. Brauchitsch und Gen.Halder kamen zu den Lagebesprechungen und ab und an wird den Herren eine aussenpolitische Information gegeben worden sein, in offizieller Art bestand diese jedoch nicht.

Gen.Halder zeichnete mir, als er mich zum ersten Male sah, Hitler als einen amoralischen Menschen und erklärte, es käme darauf an, zu verhindern, dass die Offensive im Westen beginne. Er deutete auch an, dass er entschlossen sei, aus dieser Auffassung die Konsequenzen zu ziehen.

Es war Anfang Okt. 39 und der Gen.Stab des Heeres lag in Zossen bei Berlin. Die Haltung war eine zwiespältige: Man unterschied zwischen einer jüngeren Generation, die den Weltkrieg nicht mitgemacht hatte und einer anderen. Diese jüngere Generation wollte den Krieg militärisch durchführen bis zum Bezwingen Frankreichs, Endland sollte auf diplomatischem Weg gewonnen werden. Die andere Generation sah den Zwang zum Kriege nicht ein, sah das Risiko, das darin lag und war bestrebt, zu einem Ausgleich mit dem Gegner zu kommen. Zu diesem Kreis gehörte Halder. Bald aber erkannten diese Herren, dass ihre Argumentation bei Hitler keinen Erfolg hatte, dass Hitler fest entschlossen war, den Krieg gegen den Westen weiterzuführen. Er wurde gestärkt durch die anderen Chefs der Wehrmachtteile, Kreise der SS und der Partei. Es entstand eine Lage, die nur zu lösen war, indem man mit Gewalt gegen Hitler vorging, die Lage, die die Notwendigkeit eines Staatsstreichs in sich schloss.

Eine führende Rolle spielten schon damals die Offiziere, die am 20.7.44 bekannt geworden sind und heute z.T. nicht mehr leben: Stülpnagel, Gen.Wagner, Admir.Canaris, Oster, Gördeler, Beck. Es wurde damals auf Weisung des Gen.Stabschefs ein Sonderstab eingerichtet im Hauptquartier, der die technischen Vorbereitungen eines Staatsstreiches bilden sollte und Verbindung zu Canaris. Dieser Stab stand unter dem dam. Major Grosskurt. Vor dem Krieg war dieser Abteilungschef der Abwehrabteilung unter Canaris. Ich schloss mich dem dam.Major Grosskurt an und verfolgte aus nächster Nähe, wie die Pläne damals entstanden und reiften. Beabsichtigt war, Berlin durch Panzerdivisionen unter dem Befehl des Gen.Höppner zu zernieren, Hitler und Himmler auszuheben, eine neue Regierung - Beck, Gördeler etwa, auszurufen. Mit dieser neuen Regierung eine neue Politik zu verfolgen, diese "Friede mit Ehren" zu bezeichnen, Friedensschluss, eine wirtschaftliche und soziale Neuordnung. Die Pläne haben sich nicht realisiert.

Wir mussten nämlich bald erkennen, dass unsere Initiative im Hauptquartier und gewissen Kreisen in Berlin an den höheren Stellen eine durchschlagende Resonanz nicht hatten und Grosskurz ist häufig zu den Fronten gereist. Den meisten Herren an der Front schien das Risiko des Unternehmens zu gross zu sein. Bei vielen mischte sich das Misstrauen gegen die wirklichkeitsfremde Führung des Gen.Stabes. Bei dem OBdE erfolgte eine klare Zusage, eigentlich nur durch Gen.Feldmarschall v. Witzleben. Die technischen Schwierigkeiten des Unternehmens waren wegen des Misstrauens Himmlers sehr grosse. Hitler hat die Offensive im Westen etwa 10 Mal vertagt, immer wieder Termine anberaumt und aufgehoben. Der Gedanke des Staatsstreiches war aber eng verknüpft mit der Frage der Offensive im Westen. Dadurch dass sie immer wieder vertagt wurde, entstand bei vielen in Zossen der Eindruck, es würde vielleicht überhaupt nicht mehr dazu kommen und dies nahm dem Staatsstreich einen seiner engsten Antriebe. Wir mussten erkennen, dass unsere Pläne sich festliefen. Diese Pläne sind dann im weiteren Verlauf des Herbstes und Winters eingeschlafen. Über den sog.X-Bericht ist mir nichts bekannt; über die Verhandlungen mit dem Vatikan ist mir nichts bekannt.

Der Betroffene:

"Die Verhandlungen sind nach meiner Kenntnis gelaufen im Spätherbst des Jahres 1939. Kenntnis habe ich erst erhalten, als sie abgeschlossen waren Ende März oder Anfang April 1941."

Der Zeuge:

"Einzelheiten vermag ich nicht zu sagen, ich weiss, dass etwas gespielt wurde."

Leider schliefen die Pläne im Gen.Stab ein. Der Erfolg im Westen tat ein übriges, um die Pläne zurückzudrängen. Viele legten sich die Frage vor, ob man Hitler nicht vielleicht falsch beurteilt hätte. Die Pläne gewannen erst wieder Form im weiteren Verlauf des Russlandfeldzuges, nämlich als sich die militärische Unzulänglichkeit Hitlers herausstellte, seine Amoralität und sein mangelndes Können auf dem Gebiet der Aussenpolitik. Da stand bei vielen das Unabwendbare der Katastrophe fest, falls Hitler bei der Macht bleib.

Es bildeten sich Widerstandsgruppen und es kam zum Anschlag am 20.7.44. Diese Entwicklung war nicht die alleinige. Es hat Persönlichkeiten gegeben, die alle diese Jahre hindurch bei der Stange geblieben sind und zu diesen Persönlichkeiten habe ich in erster Linie Halder gerechnet. Ich habe ihn in all diesen Jahren bis zu seinem Ausscheiden regelmässig gesehen. Auf Grund von Unterhaltungen, die mit grösster Offenheit von dessen Seite geführt wurden, glaube ich, mir ein Urteil bilden zu können über seine Haltung, die nicht geschwankt hat auch nach dem militärisch gloriosen Ende des Frankreichfeldzuges. Auch dies hat Halder über militärische Fähigkeiten Hitlers nicht überzeugt. Wir kamen immer zu dem Schluss, dass etwas geschehen müsste, dass die Katastrophe, falls Hitler nicht beseitigt würde, unabwendbar sei und es drehte sich hierbei immer um die Frage, wie kann man zu einem Frieden kommen.

Es war klar, dass eine Wirkung in dem Ausland nur möglich war nach einem gewonnenen Feldzug, dass andererseits ein Staatsstreich populär im Innern nur war nach einer verlorenen Schlacht. Mit grösster Sorge haben wir damals verfolgt, wie gering das Verständnis des feindlichen Auslandes und wie gering das Verständnis des Auslandes war, einem vernünftigen Frieden eines Deutschland ohne Hitler entgegenzutreten. Es wurden damals schon Fühler ausgestreckt nach dem Ausland, wie man dazu kommen könnte. Weissäcker war Inspirator für alle diese Gespräche. Er informierte mich über die geheimsten aussenpolitischen Dinge, die ich an Halder weitergab und dieser informierte mich über militärische Dinge. Bemühungen zu Lord Vansittart haben nicht stattgefunden. Diese Bemühungen lagen vor dem Krieg. Beim Lord Vansittart ist wohl davon auszugehen, dass er besessen ist von einem Komplex des

Deutschenhasses, den er nicht los wird und zur Anwendung bringt gegen Deutsche jeder Art.

Ich kann über den 20.7.44 in Verbindung mit Gen.Oberst Halder nichts sagen. Ich habe ihn in nächster Nähe miterlebt und bin froh, mit heiler Haut davongekommen zu sein. Gen.Oberst Halder war nicht mehr in der Nähe des Hauptquartiers und ein Zusammenhang bezüglich dieses Komplexes und Halder bestand damals nicht.

Eine ideale Lösung eines Staatsstreiches wird es niemals geben und vor allem nicht während eines Krieges. Man kommt an Improvisation nicht vorbei und muss auf sein gutes Glück vertrauen, dass es zu einem guten Schluss kommt.

Der Gen.Stab bildete in dieser Beziehung nicht ein einheitliches Ganzes. Auch im Stab mussten die Pläne sorgfältig geheimegehalten werden.

Bei den Vorbereitungen des 20.7.44 war immer die Frage, wird das Unternehmen populär sein? Das Volk stand zu sehr hinter Hitler, dem Volk waren die wahren Dinge nicht bekannt. Wenn ein Staatsstreich populär ist, ist es zu spät.

Hitler liess sich in seinen militärischen Überlegungen von allen möglichen Menschen hineinreden. Diese Entscheidungen wurden häufig ad hoc gefasst bei dem Lagevortrag und bei diesem war eine unendliche Anzahl von Menschen zugegen, die mit der Sache nichts zu tun und keinen Sachverstand hatten. Es lag immer näher für Hitler, sich mit Leuten seiner Art zu besprechen, wie Göring und Parteileuten. Er sprach öfters von dem ~~Geist~~ "Geist von Zossen", der für ihn soviel wie Feigheit bedeutete. Sein Misstrauen bildete sich zuerst gegen den OBdH. Dann hat Halder oft gegen mich über das Misstrauen gesprochen, das ihm Hitler entgegenbrachte.

Ich bin niemals bei einem Lagevortrag persönlich dabei gewesen, habe aber davon gehört und bin überzeugt, dass Halder das seine getan hat, um seiner widersprechenden Auffassung Geltung zu mahnen, hat dies aber vielleicht in Formen getan, die bei Herrn Hitler keine Geltung hatten.

Der Sonderstab Grosskurt wurde aufgelöst. Im Stab Grosskurt waren Offiziere aus dem Abwehrdienst. Diese Herren arbeiteten Pläne aus und Denkschriften. Grosskurt empfing oft Beck, sah Cördeler und dies stand still, nachdem die Pläne versickerten, da es nicht möglich war, eine geschlossene Mannschaft auf die Beine zu bringen. Halder hatte keine eigene Kommandogewalt, bedurfte, um sich durchzusetzen, der geschlossenen Einheit. Diese fehlte. Wir haben unser möglichstes getan, im Innern zu handeln. Leider ist es dazu vor dem 20.7.44 nicht gekommen. Aber man durfte doch nicht aufhören, das Ausland zu sondieren. Ich möchte dazu betonen, dass diese Sondierung nichts zu tun hatte mit Landesverrat. Wir haben wohl Hochverrat getrieben nach dem Buchstaben des Gesetzes.

Trott zu Solz war in Stockholm und hat Sondierungen über das Ausland vorgenommen, die bis zu Eden gekommen waren und Eden hat erklärt, England sei Russland verpflichtet, nicht einen Sonderfrieden zu schliessen. Nach dem Abgang von Brauchitsch, Halder und Weizsäcker blieb ich, da ich ja nach aussen hin der einzige Vertreter des OKH war. Bräutigam war beim Gen.Quartiermeister für Fragen des Ostens. Er war abgegeben worden bei Ausbruch des Krieges für das Ostministerium."

Verlesung der eidesstattlichen Erklärung des von Etdorf vom 5.4.48.
Der Zeuge wird nicht vereidigt.

Dr. Hasso von Etdorf

Waal über Buchloe, Schwaben

5. April 1948

Eidesstattliche Versicherung

Zur Person:

Ich, Dr. jur. Hasso von E t z d o r f , geb. am 2. März 1900 in Elbing, gehörte seit dem Jahre 1928 dem deutschen Auswärtigen Dienst an, zuletzt als Vortragender Legationsrat. Während des Krieges war ich Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Oberkommando des Heeres (Generalstab des Heeres).

Zur Sache:

Anfang Oktober 1939 erhielt ich vom damaligen Staatssekretär im Auswärtigen Amt Frhr. von Weizsäcker den Auftrag, mich ins Hauptquartier des Heeres nach Zossen zu begeben und mich dort beim Chef des Generalstabes, General H a l d e r als Vertreter des Auswärtigen Amtes zu melden. Damit begann eine Verbindung, die mich mit Herrn Halder bis zu seinem Ausscheiden im Herbst 42 in ständiger Fühlung gehalten hat und die sich vom ersten bis zum letzten Tage im Zeichen völligen Vertrauens und rückhaltloser Offenheit vollzog. Ich glaube daher über die Gesinnung und politische Haltung des Generalobersten Halder ein Urteil abgeben zu können.

Mein eigentlicher Auftrag im Hauptquartier war von vornherein persönlicher Art, nämlich Verbindung zu halten zwischen Herrn v. Weizsäcker und Herrn Halder; die Wahrnehmung der offiziellen Interessen des Auswärtigen Amtes diente als Vorwand, jenen zu ermöglichen und zu verschleiern. Herr von Weizsäcker hatte mich hierfür ausgewählt weil ihm meine anti-nazistische Haltung bekannt war und ich jener von ihm inspirierten Gruppe jüngerer Beamter des Auswärtigen Dienstes (Dr. E. Kordt, Albrecht von Kessel usw.) angehörte, die in Verbindung mit den Kreisen um Beck, Canaris und Gördeler schon vor dem Kriege mit dem aktiven Widerstand gegen das Regime begonnen hatten. Diese Zusammenhänge waren Herrn Halder bekannt, und er ging daher in der Unterhaltung, die sich an meine Meldung bei ihm anschloss, sogleich medias in res: er sprach von Hitler als einem amoralischen Menschen, dem die sittliche Pflicht zur Wahrheit ein unbekannter Begriff sei; er bezeichnete den Krieg als ein Verbrechen Hitlers an Deutschland und Europa; dass dieser Krieg fortgesetzt und durch Eröffnung der Offensive im Westen zu einem unwiderruflichen Unheil würde, müsse mit allen Mitteln verhindert werden. Herr Halder deutete dabei an, dass er entschlossen sei, Gewalt zu gebrauchen falls sich Hitler nicht von seinem Vorhaben abhalten liesse. In der Tat wurde damals auf Weisung Halders im Rahmen des Generalstabes ein besonderer Stab unter dem später bei Stalingrad gefallenen Oberstleutnant i. G. Grosscurth eingesetzt, der die nötigen Vorbereitungen für einen Staatsstreich zu steuern hatte. Diesem Stabe schloss ich mich an und konnte so aus nächster Nähe miterleben, wie sich unter dem Einfluss Halders in jenen Oktobertagen des Jahres 39 ein Komplott zur Beseitigung Hitlers und seines Regimes bildete. An ihm war eine Reihe von Persönlichkeiten beteiligt, die später als Handelnde des 20. Juli 44 hingerichtet wurden, u. a. Generalfeldmarschall v. Witzleben, General H. v. Stülpnagel (damals OQu I), General Wagner (damals ChefGenQu), Admiral Canaris, General Oster, Generaloberst Höppner, Generaloberst Beck, Dr. Gördeler. Unsere Absichten gingen auf eine Zernierung Berlins, Aushebung Hitlers und seiner Clique, Neugestaltung der Aussenpolitik ("Friede in Ehren") und des gesamten staatlichen Lebens. Dass sich diese Pläne nicht rechtzeitig verwirklichten, lag einmal daran, dass das Misstrauen Hitlers und Himmlers die Vorbereitungen ungemein erschwerte; zum anderen waren die Schwierigkeiten, die sich Herrn

Halder in der mangelnden Initiative der obersten Führer entgegenstellten, allzu gross. Denn seine Amtsstellung allein gab Herrn Halder die Möglichkeit entscheidenden Handelns noch nicht; er war auf die Geschlossenheit wenigstens der massgebenden militärischen Persönlichkeiten angewiesen.

An Willen zur Tat hat es Herrn Halder damals nicht gemangelt; von ihm blieb er auch weiter erfüllt. Selbst der für Hitler triumphale Abschluss des Westfeldzuges liess ihn nicht in seiner Lagebeurteilung und in seinen Überzeugungen schwanken. Er konnte seiner Erregung kaum Herr werden wenn immer wir auf die Person Hitlers zu sprechen kamen, denn er sah in Hitler nicht nur den Verderber unseres Vaterlandes sondern den Vertreter des bösen Prinzips schlechthin. Nichts lag daher näher als dass wir immer von neuem die Notwendigkeit und Möglichkeiten eines Staatsstreiches und Anschlages auf Hitler erörterten. Gleiche Gespräche führte Herr (?) wie ich weiss, auch mit anderen ihm nahestehenden Personen, in dem Bestreben dadurch auf weitere Kreise zu wirken. Die Verwirklichung des Zugriffs auf Hitler litt aber neben den wachsenden Schwierigkeiten der technischen Durchführung an dem Dilemma, dass der rechte Augenblick innenpolitisch gekommen schien nachdem ein militärischer Rückschlag eingetreten war, aussenpolitisch aber bei einem militärischen Erfolge.

Dass Herr Halder alles ihm Erreichbare unternommen hat, um gegen den Geist und das System Hitlers anzukämpfen, dafür möchte ich als ein Beispiel von vielen die Ansprache erwähnen, die er zu Weihnachten 41 vor den versammelten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Hauptquartiers hielt. Indem er auf das Feuer und den Weihnachtsbaum inmitten des Vierecks unserer Aufstellung wies, rief er uns zu: "Ihr habt zu wählen zwischen diesen beiden Symbolen, dem lodernnden germanischen Jul-Feuer und dem strahlenden Christbaum - ich habe mich für das Symbol des Christentums entschieden." Und dann endete er, und dies war der einzige Bezug auf Hitler, mit den Worten: "Zum Schlusse gedenken wir des Mannes, auf dessen Schultern die ganze Verantwortung ruht." Dass Herr Halder damit recht verstanden worden war, bewies der Widerhall seiner Worte. Ich erinnere mich genau der Empörung, die bei den "Gläubigen" in Ausdrücken wie "skandalös" und "der Kerl gehört abgeschossen" durchbrach. Im kleinen Kreise Gleichgesinnter aber war man an jenem Abend umso glücklicher, an der Spitze des Generalstabs eine Persönlichkeit von derartiger Zivilcourage zu wissen.

Rücksichtnahme auf die eigene Sicherheit war Herrn Halder fremd. Dies bewies er durch die Offenheit, mit der er Herrn von Weizsäcker durch mich unterrichten liess. Er vermittelte ihm nicht nur die Kenntnis seiner Widerstandspläne, er hielt ihn durch mich auch über den wirklichen Stand der militärischen Dinge auf dem Laufenden, ungeachtet eines ausdrücklichen Verbotes Hitlers, das sich an ihn als den operativen Führer der Armee in besonderem Masse richtete. Wie sehr die Geheimhaltung eines solchen Nachrichtenwesens durch Zufall oder Versehen gefährdet war, liegt auf der Hand - ebenso was eine Bloßstellung für die Beteiligten an Folgen haben musste.

- Die Richtigkeit vorstehender Angaben versichere ich an Eidesstatt. Die Bedeutung einer solchen Versicherung ist mir bekannt. -

Waal, den 5. April 1948

Hasso v. Etdorf
(Dr. Hasso von Etdorf)

Ich bestätige, dass der mir persönlich bekannte Dr. Hasso von Etdorf die vorstehende Unterschrift in meiner Gegenwart geleistet hat.

Waal, den 5. April 1948

Lang
Bürgermeister

Stempel

040

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4652/71	Best. 25 322
Rep. —	Kat.

Vertraulich

ETZDORF I/1
22.6.1971

Note on an Interview with Botschafter a. D. Hasso von Etzdorf, at his home, Eichtling bei München (tel.: 08107-402). From 2.15 to 5.15 p.m., 22 June 1971

1. Personal: v. Etzdorf was British Ambassador in London for several years around the time The Destruction of Dresden was published there (1963). In the war he was Verbindungsoffizier des Ausw. Amtes zum OKH. He had the military rank of Major der Reserve (zunächst Rittmeister), and diplomatic rank of VLR. He has in his possession Band I of the Etzdorf Aufzeichnungen (for which the Politisches Archiv of the Ausw. Amt in Bonn is at present looking - he had loaned it to Charles Burdick) and considers it, like the other Aufzeichnungen, his property, not Ausw. Amt property. He lives with his wife in a large Bauernhaus at Eichtling, and has two dogs, of which one is unusually vicious.
2. Ribbentrop. Unexpectedly, the conversation centred largely around his recollections of Ribbentrop. Since I had earlier mentioned von Steengracht, I inquired whether it would be proper to accept any opinion ventured by Steengracht on Ribbentrop's qualities. Etzdorf hedged, but suggested it would be proper. I stated that Steengracht had to a certain extent defended the Reichsaussenminister, and this interested me, for I was aware that a historian must be exceptionally careful in handling the reputation of somebody dead for 25 years, branded as a war criminal by the Allies, and evidently with traits of a personally unpleasant nature. Etzdorf during the next two hours showed that despite the usual negative assessment of v. Ribbentrop now prevailing, he too saw much that was positive in the man.
3. He outlined Ribbentrop's career, as a man who had built up a very successful commercial career in Berlin, and having done so was using his wealth to enter Society. Ribbentrop's Vater war Major; Ribbentrop selbst had to leave school before taking any examinations, but thereafter he was exceedingly diligent, learning fluent French in Geneva and he learned to speak English "vorbildlich", as Etzdorf stressed, mit sehr gutem englischen Akzent. Er wurde Offizier in einem sehr gutem preussischen Regiment, dem 12. Husaren-Regiment (a cavalry regiment) in which the "Ehrenranliste des ehemaligen Deutschen Heeres" lists him with the rank of "Olt a D", alongside von Helldorff, whom he got to know very well in that regiment in World War I. He was an excellent horseman, too. Er "hatte Charme, er konnte einen sehr nett ansehen", nur tat er es nicht. In civilian life he had built up a business in wholesale wines and spirits, and owned his own firm - Hagroma - (Haus Grosser Marken). It shipped only the best brands, like Pommeri (?), Black and White, or Meukow cognac; his office was in der Tauenziehnstrasse. Etzdorf stresses that the popular current description of Ribbentrop als einen "Sekt-Reisenden" (commercial traveller in champagne) is totally false - he was a business manager of great aptitude. Eventually he was able to purchase a beautiful house on Berlin-Dahlem; he stocked its cellars with every brand of every wine, and boasted there was not wine his guests could ask for by name and year, which he could not serve to them. He had married the rich daughter of the Henkel's, Anneliese, heir to the Henkel champagne fortunes; this had undoubtedly promoted his success still further, and the Nazis had willingly used him as a mediator between the Party and the affluent members of Berlin society, as they used Goering too. But it was said of his social evenings in Dahlem that he bored his guests to tears with his empty talk on politics. By the time Etzdorf came to work under him, Ribbentrop

75-32211-27
ETZDORF I/2
22.6.1971

was nervous and hysterical, shouted frequently at his subordinates, fast ein Psychopath. He was snobbish and arrogant, theatrical in his manner and the butt of innumerable anecdotes both inside and outside his Ministry. He appeared frightened of being too closely associated with the Nazi Party in the public mind, but he was completely under Hitler's Bann ~~besitz~~ (spell). Hitler obviously recognised in him a Foreign Secretary, der ihm völlig ergeben war, somebody whom he could trust to carry out his Weisungen without question, aus Devotion, aus Verehrung für Hitler. Er war ein Mann der Welt.

4. I put to v. Etdorf v. Below's recollection that Hitler selected Ribbentrop as Reichsaussenminister to flatter the British (Ribbentrop being the current ambassador in London at that time). He considered it perfectly probable, perhaps even the main reason. But he added that Hitler would have welcomed the fact that Ribbentrop mit allen anderen Persönlichkeiten "verkracht" war - this fitted well into Hitler's scheme of divide et impera. Ribbentrop was at loggerheads with everybody, particularly with Goebbels (his bete noire) and even with Himmler at the end. Frau von Ribbentrop was described by Etdorf as besonders böse Dämon - she accompanied her husband everywhere, even sitting in his office for hours at a time, knitting in one corner - like the tricoteuse at the guillotine of Revolutionary France, Etdorf agreed.

5. Early on in the conversation, von Etdorf stated that one reason for his admiration for Ribbentrop as a Minister was that he at no time put any of his staff in concentration camp, had anybody arrested, or anybody dismissed without cause. In the Third Reich this deserved some recognition.

6. He considers that the well-known incident at Buckingham Palace, where Ribbentrop is alleged to have given the Hitler salute to the King, has been exaggerated by his enemies: it was certainly not provozierend - it was the natural thing for Ribbentrop to do, clicking his heels like a Prussian officer and giving the salute as a mark of recognition. Clearly in the light of the fuss made about it it was a tactless gesture, but it was certainly not deliberately provocative.

7. Ribbentrop was easily excited. In about 1938, when Etdorf was in the Personalamt des Ausw. Amtes, the Reichsaussenminister sent for him to bring him some files of personnel photographs. He reached the Minister a few minutes later. Ribbentrop: "Was wollen Sie?" Etdorf reminded him of the telephone call and the photographs. Ribbentrop: "Ah, ah!" (in very theatrical fashion, looking at the ceiling, etc). Repeats: "Was wollen Sie?" Etdorf showed him the folder of photographs, of about thirty young people applying for the foreign service. Ribbentrop stood up and looked at the photographs one by one, then he hurled them onto the floor, shouting, "Alles kleine Köpfe! Haben Sie keine andere!?" Etdorf assumes that Ribbentrop had had a scene beforehand with Hitler, and was passing his anger on.

8. Etdorf described amusingly a scene he claims to have witnessed, where pre-war, Ribbentrop rehearsed on the unfortunate Friedrich Gaus his dramatic scene he intended to make next day, ejecting the Turkish Ambassador from his office. This and other anecdotes left the impression that for all Ribbentrop's negative qualities (see 3 and 4 above) his staff were not without a sneaking respect for him. Much of the hostility generated towards him seems to have been the regular hostility of the Establishment towards the self-made man.

David Irving, 23.6.1971 0421

ETZDORF 1/3
22.6.1971

Nachtrag

9. Von Etdorf expressed considerable annoyance at the book of the Groscurth diaries, Tagebuch eines Abwehroffiziers, of which he showed us a copy, on which he had pencilled innumerable comments and corrections; he inquired whether we knew the Frl. von Kotze concerned, and gave the impression (perhaps a false one) that she had made no attempt to contact him during the preparation of the diaries for publication. He could have corrected many of the errors in the book as published.

David Irving
23.6.1971

David Irving

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4770/72	Best. ZS 322
Rep.	Kat.

ZS-322/11-24

ETZDORF I/1
22.6.1971

Note on an Interview with Botschafter a. D. Hasso von Etdorf, at his home, Eichling bei München (tel.: 08107-402). From 2.15 to 5.15 p.m., 22 June 1971

1. Personal: v. Etdorf was Ambassador in London for several years around the time The Destruction of Dresden was published there (1963). In the war he was Verbindungsoffizier des Ausw. Amtes zum OKH. He had the military rank of Major der Reserve (zunächst Rittmeister), and diplomatic rank of VLR. He has in his possession Band I of the Etdorf Aufzeichnungen (for which the Politisches Archiv of the Ausw. Amt in Bonn is at present looking - he had loaned it to Charles Burdick) and considers it, like the other Aufzeichnungen, his property, not Ausw. Amt property. He lives with his wife in a large Bauernhaus at Eichling, and has two dogs, of which one is unusually vicious.
2. Ribbentrop. Unexpectedly, the conversation centred largely around his recollections of Ribbentrop. Since I had earlier mentioned von Steengracht, I inquired whether it would be proper to accept any opinion ventured by Steengracht on Ribbentrop's qualities. Etdorf hedged, but suggested it would be proper. I stated that Steengracht had to a certain extent defended the Reichsaussenminister, and this interested me, for I was aware that a historian must be exceptionally careful in handling the reputation of somebody dead for 25 years, branded as a war criminal by the Allies, and evidently with traits of a personally unpleasant nature. Etdorf during the next two hours showed that despite the usual negative assessment of v. Ribbentrop now prevailing, he too saw much that was positive in the man.
3. He outlined Ribbentrop's career, as a man who had built up a very successful commercial career in Berlin, and having done so was using his wealth to enter Society. Ribbentrop's Vater war Major; Ribbentrop selbst had to leave school before taking any examinations, but thereafter he was exceedingly diligent, learning fluent French in Geneva and he learned to speak English "vorbildlich", as Etdorf stressed, mit sehr gutem englischen Akzent. Er wurde Offizier in einem sehr gutem preussischen Regiment, dem 12. Husaren-Regiment (a cavalry regiment) in which the "Ehrenrangliste des ehemaligen Deutschen Heeres" lists him with the rank of "Olt a D", alongside von Helldorff, whom he got to know very well in that regiment in World War I. He was an excellent horseman, too. Er "hatte Charme, er konnte einen sehr nett ansehen", nur tat er es nicht. In civilian life he had built up a business in wholesale wines and spirits, and owned his own firm - Hagroma - (Haus Grosser Marken). It shipped only the best brands, like Pommeri (?), Black and White, or Meukow cognac; his office was in der Tauenziehnstrasse. Etdorf stresses that the popular current description of Ribbentrop als einen "Sekt-Reisenden" (commercial traveller in champagne) is totally false - he was a business manager of great aptitude. Eventually he was able to purchase a beautiful house on Berlin-Dahlem; he stocked its cellars with every brand of every wine, and boasted there was not wine his guests could ask for by name and year, which he could not serve to them. He had married the rich daughter of the Henkel's, Anneliese, heir to the Henkel champagne fortunes; this had undoubtedly promoted his success still further, and the Nazis had willingly used him as a mediator between the Party and the affluent members of Berlin society, as they used Goering too. But it was said of his social evenings in Dahlem that he bored his guests to tears with his empty talk on politics. By the time Etdorf came to work under him, Ribbentrop

Indexed

339

044

was nervous and hysterical, shouted frequently at his subordinates, fast ein Psychopath. He was snobbish and arrogant, theatrical in his manner and the butt of innumerable anecdotes both inside and outside his Ministry. He appeared frightened of being too closely associated with the Nazi Party in the public mind, but he was completely under Hitler's Bann (spell). Hitler obviously recognised in him a Foreign Secretary, der ihm völlig ergeben war, somebody whom he could trust to carry out his Weisungen without question, aus Devotion, aus Verehrung für Hitler. Er war ein Mann der Welt.

4. I put to v. Etdorf v. Below's recollection that Hitler selected Ribbentrop as Reichsaussenminister to flatter the British (Ribbentrop being the current ambassador in London at that time). He considered it perfectly probable, perhaps even the main reason. But he added that Hitler would have welcomed the fact that Ribbentrop mit allen anderen Persönlichkeiten "verkracht" war - this fitted well into Hitler's scheme of divide et impera. Ribbentrop was at loggerheads with everybody, particularly with Goebbels (his bete noire) and even with Himmler at the end. Frau von Ribbentrop was described by Etdorf as besonders böse Dämon - she accompanied her husband everywhere, even sitting in his office for hours at a time, knitting in one corner - like the tricoteuse at the guillotine of Revolutionary France, Etdorf agreed.

5. Early on in the conversation, von Etdorf stated that one reason for his admiration for Ribbentrop as a Minister was that he at no time put any of his staff in concentration camp, had anybody arrested, or anybody dismissed without cause. In the Third Reich this deserved some recognition.

6. He considers that the well-known incident at Buckingham Palace, where Ribbentrop is alleged to have given the Hitler salute to the King, has been exaggerated by his enemies: it was certainly not provozierend - it was the natural thing for Ribbentrop to do, clicking his heels like a Prussian officer and giving the salute as a mark of recognition. Clearly in the light of the fuss made about it it was a tactless gesture, but it was certainly not deliberately provocative.

7. Ribbentrop was easily excited. In about 1938, when Etdorf was in the Personalamt des Ausw. Amtes, the Reichsaussenminister sent for him to bring him some files of personnel photographs. He reached the Minister a few minutes later. Ribbentrop: "Was wollen Sie?" Etdorf reminded him of the telephone call and the photographs. Ribbentrop: "Ah, ah!" (in very theatrical fashion, looking at the ceiling, etc). Repeats: "Was wollen Sie?" Etdorf showed him the folder of photographs, of about thirty young people applying for the foreign service. Ribbentrop stood up and looked at the photographs one by one, then he hurled them onto the floor, shouting, "Alles kleine Köpfe! Haben Sie keine andere!?" Etdorf assumes that Ribbentrop had had a scene beforehand with Hitler, and was passing his anger on.

8. Etdorf described amusingly a scene he claims to have witnessed, where pre-war, Ribbentrop rehearsed on the unfortunate Friedrich Gaus his dramatic scene he intended to make next day, ejecting the Turkish Ambassador from his office. This and other anecdotes left the impression that for all Ribbentrop's negative qualities (see 3 and 4 above) his staff were not without a sneaking respect for him. Much of the hostility generated towards him seems to have been the regular hostility of the Establishment towards the self-made man.

ETZDORF I/3
22.6.1971

Nachtrag

9. Von Etzdorf expressed considerable annoyance at the book of the Groscurth diaries, Tagebuch eines Abwehroffiziers, of which he showed us a copy, on which he had pencilled innumerable comments and corrections; he inquired whether we knew the Frl. von Kotze concerned, and gave the impression (perhaps a false one) that she had made no attempt to contact him during the preparation of the diaries for publication. He could have corrected many of the errors in the book as published.

David Irving
23.6.1971